

Goe
2389

Zur
Gräfl.vom Hagen'schen

Majorats - Bibliothek



MÖCKERN

gehörig.

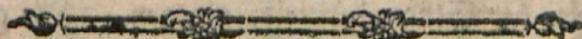
N^o 4151

199

Prosper,

oder

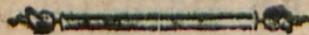
die edelmüthige Rache.



Drama.

Aufgeführt

im Concertsaal zu Magdeburg.





Goe 2389

Nachricht an den Leser.

Dieses Drama ist außer einigen Veränderungen und Zusätzen aus einem Shakespearschen Schauspiel, der Sturm betitelt, gezogen. Die ganze Anlage dieses Schauspiels ist so musikalisch, daß man sogar zwey Arien, die schon darinnen stehen, nach der Wielandschen Uebersetzung beybehalten hat. Den Inhalt wollen wir dem Leser nicht erzählen, um ihm nicht das Vergnügen der Erwartung wegzunehmen. Obgleich dieses Stück nicht zu dem religiösen Drama gehört, so ist doch die Hauptperson desselben ein edler Character, der seine Macht anwendet selbst seine Feinden glücklich zu machen, und wird dem Endzweck aller schönen Künste, edle und große Gesinnungen einzufloßen, nicht widersprechen.

Die Musik ist

von

Johann Heinrich Kolle.

L 431

Prosper,
oder
die edelmüthige Rache,

Personen:

Prosper, Herzog von Neiland.

Antonio, dessen Bruder.

Alonso, König in Neapel.

Sebastiano, dessen Bruder.

Ferdinand, des Königs Sohn.

Gonsalo, Königl. Rath.

Mirande,] Prosper's Tochter.

Dorinde,]

Syppolit, des Antonio Sohn.

Ariel, ein Sylphe.

(Die Musik kündigt einen Sturm an.)

Prosper.

Empor ihr Wellen! — Himmelan!

Fahrt auf schmetternden Gefieder,

Blicke, mit dem Sturmwind nieder!

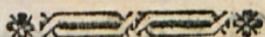
Schrecken! fass' jeden Mann,

Bis er seine Frevelthat

Neuevoll empfunden hat!

Die Stund' ist da, der Rache Stunde:

Doch edel soll die Rache seyn.



Kommst du, Snyph', ist alles geschehn
So wie ichs befahl?

Ariel.

Alles, alles.

Prosper.

Sage mir,

War von diesen Frevlern Einer
Standhaft gnug im wüthenden Sturme
Nicht sinnlos zu jagen?

Ariel.

Keiner, der nicht zitterte,
Und verzweiflungsvoll
Sich stürzt in die schäumende See.
Ferdinand zuerst mit Berganstehendem Haar.

Prosper.

War es nahe gnug am Ufer?

Ariel.

Nahe, mein Gebieter!

Prosper.

Sind sie alle gerettet?

Ariel.

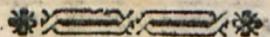
All — und auf der Insel
Hab' ich sie umher zerstreut,
Wie du mir befohlst.

Prosper.

Gut, mein Ariel!

Aber noch ist mehr zu thun.

Ariel.



Ariel.

Was soll ich noch thun?

Sage, was soll ich noch thun?

Soll ich fliegen? — soll ich schwimmen? —

Soll ich auf des Nordlichtsstrahl

Zu der Blitze Wohnung klimmen? —

Soll ich unnennbare Qual

Ueber deinen Feind verbreiten? —

Soll ich auf den Wolken reiten? —

Oder in der Berge Schacht

Holen was dich fröhlich macht?

Prosper.

Geh, und führe durch den Zauber der Musik

Ferdinand in diese Gegend.

Doch hab' Acht auf jede Bewegung der Andern,

Und verhüte alles Unglück. —

Ariel.

Alles soll nach deinem Wink' geschehn.

Prosper.

Hier erwart ich meine Erstgebohrne.

Ha! — sie kommt! — Komm meine Tochter.

Es ist Zeit dir zu entdecken,

Daß ich mehr als Herr von dieser wüsten Insel,

Und von dieser Höle bin.

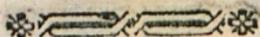
Zwölfmal hat das Jahr gewechselt,

Seit dein Vater Herzog zu Meiland,

Einer der mächtigsten Fürsten war.

A 3

Miranz



Mirande.

Und du wärest nicht mein Vater?

Prosper.

Ich, dein Vater, war Herzog in Neilands

Mirande.

Himmel! was trieb dich hieher?

Prosper.

Ich, begierig zu erforschen

Alle Tiefen der Natur,

Ich ließ meinem Bruder, deinem Oheim

Meinen Szepter, unter meinem Namen.

Er, voll Herrschsucht, machte mit Neapel Bünd-

nis.

In der Stunde der Mitternacht

Wurden Neilands Thore

Fremden Soldaten eröffnet,

Und ihr schreienden Kinder

Wurdet mit mir fortgeschleppt.

Mirande.

Warum nahmen sie uns nicht das Leben?

Prosper.

Ha! sie wagten es nicht, wegen der Liebe des Volks.

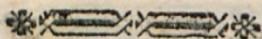
Doch in einem Nachen

Ohne Seegel und Mast

Stießen sie uns in das Meer hinaus,

Dort den Wellen entgegen zu jammern.

Miranda



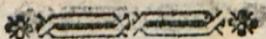
Mirande.
Bester Vater! Welche Qualen
du da für uns erlitten!

Prosper.
Du warst in dieser Leidenszeit
Ein Engel mir — mir Segen:
Du lächeltest mir Freudigkeit
Gleich Himmlischen entgegen.

Dein süßes Lächeln stärkte mich
Nicht kleinmuthsvoll zu zagen.
Ich faste Muth, sah ich auf dich,
Das Schrecklichste zu tragen.

Mirande.
Bester! bester Vater!

Prosper.
Doch höre nun das Wichtigste. —
Ein Mann, aufrichtig wie ein Gott,
Gonsalo, Rath des Königs, ließ
Mir heimlich meine Bücher
In meinen Nachen tragen,
Darinn mein wißbegierger Geist
Des Forschens Ziel erreicht,
Daß dieser Insel Geister
Mir unterworfen sind.
Auch meines Bruders Sohn,
Ein Knabe von fünf Jahren,
War durch des Edlen Dienst



In diesem Nachen, — mir
Einmal vielleicht als Geißel zu dienen.

Mirande.

Und wo blieb dieser Knabe?

Prosper.

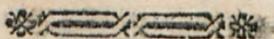
Das ist der Mann dort in der Höle,
Den ich euch verboh zu sehen,
Den ihr nicht gesehen habt:
Denn von meiner Kunst belehret,
Wußt ich, Tod seys und Verderben,
Wenn ihr eher ihn als heut erblicktet.
Schau! der redliche Gonsalo,
Dem ein Traum von meinen Geistern
Winkte, wo ich sey,
Rief es deinem Dheim
Seinen Sohn in diesem Meer zu suchen.
Und die Winde, meinen Geistern gehorsam,
Trieben ihn hieher.
Bald, bald wirst du einen Jüngling sehn,
Den das Schicksal dir bestimmt.
Geh in meine Höle,
Dort kommt er dir bald entgegen. —

(sie entfernt sich.)

Prosper fährt fort.

Hypolit muß meine Jüngstgebohrne
Noch in keiner Stunde sehen.
Denn auf dieser Stunde
Steht das ganze Spiel des Glückes.

War=



Sage mir, wie sehn sie aus
Die Geschöpfe dieser Art?

Prosper.

Denke dir ein Wesen
Zwischen Jünglingen und Engeln:
Schädlich schön sind sie:
Ihre Augen tödten:
Ihre Stimm' entzücket mehr
Als der Nachtigallen Lied.
Sie sind lauter Zauber,
Wer sie sieht ist ewig ihr Sklave.

Zyppolit.

Gut, so will ich mit geschloßnen Augen
Kämpfen mit ihnen.

Prosper.

O, umsonst, mein Sohn!
Durch die Augenlieder
Würden hindurch sie scheinen,
Deine Seele durchbohren,
Immer gegenwärtig dir sehn,
Mitten im Schlafe dir folgen.

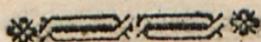
Zyppolit.

Ha! so werd' ich mich rächen an ihnen,
Wenn ich erwache.

Prosper.

Sohn! unmöglich ist es dich zu rächen.

Nicht



Nicht versuchen, oder wünschen
Kannst du Rache, denn sie sind zu schön.

Zyppolit.

Sind sie schön?

Prosper.

Die Rose, die die Knospe bricht,
Im kalten Winter Stral der Sonne,
Im heißen Sommer, Kühlungswonne,
Ist nicht so schön als ihr Gesicht.

Zyppolit.

Sind sie schöner als des Pfau's-Gefieder?

Prosper.

Schöner, schöner tausendmal!

Zyppolit.

Angenehmer als der Schlaf
Für des Müden Augenlieder?

Prosper.

Angenehmer tausendmal!

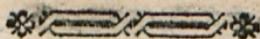
Zyppolit.

Schöner als der Ring von der Natur
Um der Tauben Hals gezogen?
Schöner als der Regenbogen?

Prosper.

Schöner sag ich tausendmal!
Aber Jüngling, dir zur Qual!

Zyppo



Syppolit.

Dennoch hab' ich Tauben,
Schwan und Pfau und Regenbogen
Ohne Gefahr gesehn und bewundert.

Prosper.

Nichts, mein lieber, ist dem Mädchen zu vergleichen.

Flieh es, bis die Zeit
Der Gefahr vorüber ist.
Wirßt du folgen?

Syppolit.

Ja.

Prosper.

So geh in deine Hölle.

(Man hört eine Symphonie.)

Ha! Musik! — Das ist mein Snylphe.
Er führt Ferdinand herbey. — Ich eile. —

Ferdinand.

Wo ist diese himmlische Musik?

In der Luft? — Hier auf der Erde? —

Ha! — sie schweigt! — Gewiß sie tönet

Irgend einer Gottheit hier zu Ehren.

Da ich auf der Sandbank saß

Von den Wellen hingeworfen,

Und des Vaters Tod beweinte,

O, da schlich sie, diese Musik

Ueber die Wellen mir vorbey.

Und

Und besänftigte der Wellen Wuth
 Und mein Herz. — Unwiderstehlich
 Zog sie mich hieher. —
 Jetzt beginnet sie von neuen.

Mirande.

Was ist das? — Ein Geist!
 Wie es umher schaut?
 Eine feine Gestalt.
 Wäre das der Mann! —
 Edel sieht es aus!

Serdinand.

Ha! gewiß die Göttinn,
 Welcher jene Harmonien tönten!
 Darf ich fragen: Bist du
 Göttinn oder Mensch?

Mirande.

Keine Göttinn, nur ein sterbliches Mädchen.

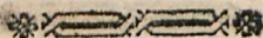
Serdinand.

Meine Sprache! — Himmel!
 Wär ich wo sie jeder spricht,
 All mein Glück wär auch das Ihre.

Mirande.

Seine Sprache ist Musik. —
 Sein Gesicht wie eines Engels.
 Ach! ich muß ihm Antwort geben,
 Daß ich die Musik

Seiner



Seiner Lippen länger höre.
Sprich, was sollt ich mit dir theilen?

Ferdinand.

Wärst du sterblich, und noch frey dein Herz,
Wollt' ich dich zum Thron erheben.

Mirande.

Und das könntest du?

Ferdinand.

Ja, ich könnt es; ich bin König
Seit dies thränenvolle Auge
Meinen Vater sinken sah
In des Meeres Tiefe.

Mirande.

Himmel! was sagst du! —

Ferdinand.

Ihn verschlang die See,
Und den ersten Balsam
Gießt dein Anblick mir in diese Wunde,
O, wo du bist, wird das Dunkle Licht
Schmerz zu süßer Entzückung.

Mirande.

Außer meinem Vater bist der erste Mann,
Den ich sehe, du.
Aber mit dir wollt' ich leben.
Ohne Wunsch nach andern Wesen.

Keine

Keine der Gestalten,
Die mein Geist sich denkt,
Könnte mehr gefallen.

Serdinand.

König bin ich — Aber höre
Meine Seele reden:
Da mein Auge dich erblickte
War mein Herz mir selbst entflohn.

Mirande.

Liebst du mich?

Serdinand.

Ach, über alles,
Ueber alle Gränzen.

Serdinand.

O Theure! du bist ewig Mein:
Schwör ich bey'm Himmel und der Erden!

Mirande.

Bey meiner Unschuld schwör ich: Dein
Und keines andern will ich werden.

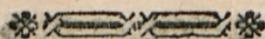
Serdinand.

Wiesest du mich weg von dir,
Wollt' ich auch meinen Thron nicht erben.

Mirande.

Weigertest die Hand du mir,
Wollt' ich als deine Sclavinn sterben.

Serdi:



Serdinand.

Hier meine Hand, o Königin!

Mirande.

Hier meine — und mein Herz darin.

Beide.

Ewig — ewig bin ich Dein.

Mirande.

Ach! mein Vater!

Serdinand.

Wie? Dein Vater!

Und wer ist dein Vater?

Mirande.

Dieser Insel Fürst.

Serdinand zu Prosper.

Mein Herr! —

Prosper.

Jüngling, still! du darfst mich nicht belehren!

Alles weiß ich — meine Tochter

Gab dir ihre Hand.

Du bist eines Königs Erbe

Dein ist meine Tochter.

Dort in jener Höle

Wirst du aus dem Munde

Meiner Tochter, mehr erfahren.

Du Mirande, führ ihn hin zu dieser Höle.

Prosper allein.

Welch ein Fußtritt hinter den Gebüsch!

Ha! mein Ariel

Führt

Führt zu ihrer Strafe
 Mir die Missethäter her. —
 Doch noch muß mich keiner sehn. (geht.)

Sebastiano.

Freund! wer schläft dort hinter den Gebüsch?
 Ach, der König und sein Rath Gonzalo!

Antonio.

Wahrlich, ja, wie Todte schlafen sie. —
 Sage mir, siehst du hier nichts.

Sebastiano.

Nichts als diese Schlafenden und dich.
 Siehst du mehr?

Antonio.

Ich sehe mehr —
 Eine Krone über deinem Haupt.

Sebastiano.

Wachst du?

Antonio.

Hörst du mich nicht reden?

Sebastiano.

Reden als wie einen Schlafenden.

Antonio.

Und du schläfst mit offenen Augen.

Sebastiano.

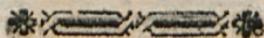
Rede deutlicher, dein Blick verkündigt
 Einen großen Vorsatz deiner Seele.

Antonio.

O daß meinen Sinn du hättest,

B

Welcher



Welcher vortheilhafte Schlaf
 Wäre dieser Beyder Schlaf!
 Fassest du, was ich dir sage?

Sebastiano.

Ja, mich dünkt, ich fasse deinen Sinn;

Antonio.

Siehst du dein gutes Glück!
 Thue was ich that,
 Da ich meinen Bruder Prospero
 Seines Reichs beraubte.

Sebastiano.

Aber dein Gewissen —

Antonio.

Zehn Gewissen

Hätten zwischen mich,
 Und das Reich sich dengen können,
 Keines hätte mich gestöhrt. —
 Sieh, hier schläft dein Bruder, —
 Dieser Degen kann ihn ewig schlafen machen.

Sebastiano.

Ja, dein Beyspiel sey mein Muster.

Antonio.

Zieh du auf den König, —
 Ich will auf Gonsalo ziehen.

Sebastiano.

Doch zuvor ein Wort —

(Er zieht Antonio bey Seite.)

Aris

Ariels Stimme singt den Schlafenden ins Ohr.

Ihr liegt und schlafet sorgensrey,

Und wachende Verrätheren,

Nimmt ihre Zeit in Acht:

Auf! auf! seht den gezückten Tod,

Der euerm sichern Nacken droht;

Erwacht! erwacht! erwacht!

Alonso erwacht.

Himmel! was ist das?

Warum mit gezückten Degen?

Warum solche Blicke?

(Gonsalo erwachend.)

Ihr Engel! — beschützet den König!

Antonio.

Schlafend fanden wir euch hier,

Wollten wachen, daß ihr sicher schließt,

Hörten jetzt ein schreckliches Getöse! —

Sebastiano.

Seyd ihr nicht davon erwacht?

Darum zogen wir.

Alonso.

Ein Getöse hab ich gehört. —

Laßt uns fliehen! —

(Man hört eine feyerliche Musik.)

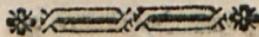
Horch! — ein neues Getöse! —

Gonsalo.

Wunderbar angenehme Musik! —

B 2

Ari



Ariel tritt schnell unter sie,
 Männer der Sünde seyd ihr! —
 Euch verfolgt die Rache des Himmels,
 Nicht der Menschen Anblick werth
 Hat das Meer euch ausgespien
 Auf dies wüste Ufer! —
 Höret euer Urtheil,
 Was des Schicksals Diener euch sprechen:

Chor von unsichtbaren Geistern.

Euch schallen nicht mehr Harmonien;
 Euch wird die Ruh auf ewig fliehen;
 Auf Schädeln steigt ihr auf zum Thron.
 Nur Seufzer werden um euch schallen,
 Von allen Hügeln Klagen hallen,
 Und Rach' und Fluch der Frevler Lohn!
 Euch folget langsam das Verderben,
 Ihr sucht den Tod und könnt nicht sterben,
 Und ewig nagt an euch der Schmerz.
 Nichts kann euch Schutz und Linderung
 geben,

Als in der Zukunft reines Leben,
 Und jetzt ein reuevolles Herz.

Alonso.

Entsetzen! — ach! Entsetzen!
 Lange schon war mirs als ob die Wellen
 Mein Verbrechen mir entgegen brüllten,

Und

Und die Wind' entgegen heulten,
 Und der Donner rief Prosperi Namen! —
 Ach! mein Sohn liegt in des Meeres Tiefe! —
 Bey ihm will ich liegen.

(geht und die andern folgen eilig.)

Prosper.

Alle Wünsche meiner Seele
 Werden bald gekrönt seyn.
 Dort schleicht meine Jüngstgebohrne
 Um die Höle Hyppolic
 Ihres Schicksals Stund' ist da,
 In der Ferne will ich
 Ihres Glücks Vollendung sehn.

Dorinde.

Sehen will ich den Mann,
 Sollt' ich auch sterben!

(Hyppolit kommt nachdenkend.)

Nichts in der Natur ist ohne Zweck geschaffen,
 Auch das Mädchen nicht.

(Dorinde für sich.)

Ach! mich dünkt, er spricht.

Hyppolit.

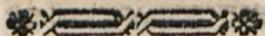
Schlangen sind geschaffen
 Aus der Erde Gift zu saugen. —

(Dorinde für sich.)

Angenehm ist Er — Nein, ich fürcht ihn nicht.

(Hyppolit sieht sie.)

Himmel! welch ein schönes Geschöpf!



Das ist schöner als der Pfau,
 Schöner als der Schwan und Regenbogen,
 Wäre dieses das Geschöpf,
 Das ich fliehen soll? —
 Aber hier ist nicht Gefahr — nicht Qual! —
 Wohl ist mir seit ich sie seh.
 Rede doch — wer bist du? —

Dorinde.

Mädchen nennet mich mein Vater.

Zyppolit.

Ha! das dacht ich! — Schön ist es, wie Prosper
 sagt,

Aber so gefährlich nicht.

Dorinde furchtsam.

Ehust du mir auch nichts zu Leide?

Zyppolit.

Bin ich denn ein Wolf! —

Eher riß ich diese Augen

Mir aus meinem Kopfe,

Eh ich dich beleidigte.

Angenehm ist mir dein Anblick,

Ob du mir gleich Feindinn bist.

Dorinde.

Ich dir Feindinn! ach! ich würde lieber

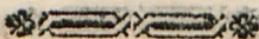
Sterben, als dich je verlieren!

Zyppolit.

Ganzt ist ihrer Stimme Ton! —

Laß noch einmal diese Stimme hören! —

Dorinde



Dorinde.
Heißt du Mann?
Hypolit.
So saget Prosper.

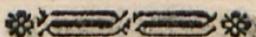
Dorinde.
Ach! — so bin ich verlohren!
Hypolit.
Und du fürchtest mich.

Dorinde.
Ja, mein Vater sagt,
Sah ich dich, so würd ich sterben.
Sollt' ich denn von deinem Anblick sterben.

Hypolit.
Nimmer — nimmermehr!
Dorinde.

Dennoch fühl ich etwas
Was mich saufzen macht. —

Jüngst sah ich unter Rosen
Zwey Turteltauben kosen.
Sie jammerten,
Sie murreten,
Als fühlten sie Schmerz.
Doch schien mir ein süßes Vergnügen,
In diesem Schmerze zu liegen,
Denn immer kam jede zurück,
Und murrete wieder,
Und girrete wieder,



Als wäre dies Seufzen ihr Glück.
So süßes Weh fühlt dieses Herz.

Zyppolit.

So süßes Weh fühlt auch mein Herz.
Nein, wir sterben nicht,
Trennung, Trennung wird mich tödten.

(Prosper tritt herzu.)

Trennung soll mir meinen Sohn nicht tödten;
Dein ist meine Tochter,
Du bist frey, und keine Höle
Schließt dich ferner ein.
Offen stehet dir die ganze weite Welt.

Zyppolit.

Nun erst, Vater! giebst du mir das Leben.
O, daß dich die Freuden
Dieser ganzen Welt belohnten!

Prosper ruft in die Ferne hin.

Komm, Mirande!

Mirande kommt aus Prosper's Höle.

Hier — mein Vater!

(Zyppolit indem er diese sieht.)

Vater! sind der Mädchen mehr?
Mehr als Eine? —

Noch mehr der Mädchen? Freude! Freude!

Und Alle — Alle Mein!

O, das wird eine Augenweide,



Wird Herzens-Bonne seyn!
 Mit süßen Trieben
 Sie alle lieben,
 Wird das nicht Herzenswonne seyn!

Prosper.

Geht, und wartet mein in meiner Höle,
 Bis euch meine Stimme ruft. —

(Sie entfernen sich alle.)

Prosper fährt fort.)

Ariel bringt die Verbrecher,
 Die noch Schwermuth und Betrübniß drückt. —

Hier — hier stehet unbeweglich! —

Du Gonsalo, edler Mann,

Treuer Diener deines Herrn,

Mein Erhalter, dir vergelt' ich

Bald in Meiland deine edle That! —

Du Alonso warest grausam

Gegen mich, und meine Kinder!

Und Antonio!

Du hast dein Gewissen

Deiner Herrsucht aufgeopfert!

Dir Sebastiano,

Mag dein Herz dein Urtheil sprechen.

Staunet ihr, daß ich auch kenne?

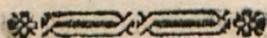
Sehet, wer ich bin. —

(Er wirft die Zauberkleider ab, und steht als
 Herzog von Meiland da.)

Siehe König! den von dir entthronten Fürsten;
 Aber ich vergebe dir!

B 5

Alonso



Alonso.

Ob du Prosper bist,
 Oder ein Phantom
 Weiß ich nicht — Doch wenn du lebst,
 Geb ich alles dir zurück,
 Und ersehe nur Verzeihung.

Prosper.

Seyd mir Alle willkommen!
 Du, Antonio, —
 Bruder kann ich dich nicht nennen, —
 Du erzittere — nicht vor mir —
 Ich verzeihe dir —
 Ueber deine schwarze That erzittere,
 Und gieb mir mein Volk zurück.

Antonio.

Hättest du die Welt zu fodern,
 Wollt' ich sie zurück dir geben:
 Nur verzeihe mir.

Prosper.

Alles sey vergessen,
 Wenn nur euer Leben
 Künftig tadelloser ist.

Alonso.

Meine Freuden würden alle wiederkehren,
 Wäre nicht mein Sohn. —

Prosper.

Ich beklage dich, Alonso.
 Doch will ich ein Wunder dir:

Setze

Nehmt vor deine Augen bringen,
 Das nicht minder dich erfreuen soll,
 Als mich dein Geschenk
 Meines Reichs erfreut.

(Er hat dem Ariel gewinkt, welcher Ferdinand,
 Miranda, Dorinde, Hippolit bringt.)

Alonso erstaunt)

Himmel!

Ferdinand.

Vater! theurer Vater!

Wunder! Wir leben und sehen einander.

Prosper.

Hippolit! tritt näher! —

Hier — (zeigt auf Antonio) Hier ist dein wahres
 Vater! —

Und Antonio, —

Dieser ist dein Sohn! —

Hier geb ich dir deinen Sohn, —

Deinem Sohn — mein Herzogthum,

Wenn du seine Liebe

Zu dem unschuldsvollen Mädchen

Meiner Jüngstgebohrnen segnest.

Und Alonso du —

Segnest deinen Ferdinand

Zu der Liebe meiner Erstgebohrnen.

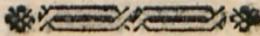
Alonso.

Segen! Segen ihm und ihr!

Antonio.

Prosper! — Bruder dich zu nennen

Bin



Bin ich unwerth — Deine Güte
Ist das Größte aller Wunder. —
Deine Großmuth tödtet mich.

Antonio.

O Land voll Wunder!

Sebastiano.

Voller Schrecken,
Wo Zauber und Verwirrung wohnt!

Alonso.

O Mann, voll Tugend ohne Flecken,

Alonso und Gonsalo.

Den edler Thaten Freude lohnt!

Antonio.

Zufriedenheit,

Alonso.

und Ruh,

Gonsalo.

und Seelenfreuden,

Alle Viere.

Umlagern dich in allem Leiden!

Alonso.

Du Himmel wirst den besten Segen
Auf unsrer Kinder Häupter legen.

Gonsalo.

Du Tugend führ sie deine Bahn,
Durch Fessengänge, Himmelan!

Alonso

Alonso.

Seyd auf ewig nun vereint!

Antonio.

Gram dem, über den ihr weinet!

Alle Viere.

Freude dem, der euch erfreut!

Ariel.

War so alles wohlgethan?

Prosper.

Alles, guter Ariel!

Wirst du uns auf Morgen

Ruhige See

Und günstigen Wind

Und schnelle Seegel besorgen,

Dann bist du frey.

Ariel.

Alles dir Herr, zum Vergnügen.

Wo die Biene saugt, saug ich.

Im Schooß der Rose lagr' ich mich,

Da schlaf ich, wenn die Eule schreit.

Ich flieg in steter Munterkeit

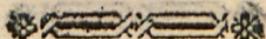
Fern von des Winters Ungemach

Dem angenehmen Sommer nach.

Wie fröhlich wird künftig mein Aufent-
halt seyn,

Unter den Blüthen im duftenden Harn.

Pros.



Prosper.

Will mein guter Ariel
 Sein unsterbliches Leben
 Unter lauter Blüthen,
 Und in duftenden Haynen verleben?
 War es dir nicht Freude
 Meinen wohlthätigen Willen zu thun?

Ariel.

Freude!

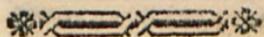
Prosper.

Wohl, so gieb dir diese Freuden
 Durch dein ganzes Leben.
 Du wirst unter Dürhen
 Und im Rosenhayn
 Desto süßer schlummern,
 Wenn die Seltigkeit
 Guter Thaten dich dahin begleitet.
 Sey der Schutzgeist guter Menschen!

Ein Chor.

Vom König und des Königsthron,
 Bis zu der Hütt' am Quell,
 Sey jedem guten Menschensohn
 Ein Schutzgott, Ariel.

Ein



Ein andres Chor.

Von Schönen in dem höchsten Putz,
Bis zu der Hütt' am Quell,
Seh jeder guten Nymphe Schutz,
Wachfamer Uriel.

Beyde.

Daß nie der Welt, zu ihrem Glück
Die guten Menschen fehlen.



1501

Von Ehemann in dem höchsten
Rath zu der Stadt am Rhein
Es ist jeder eintzig Stumpfe
Wachstamer Stiel

1502

Das ist die Art zu ihrem
Die guten Stumpfen



Goe 2389

ULB Halle

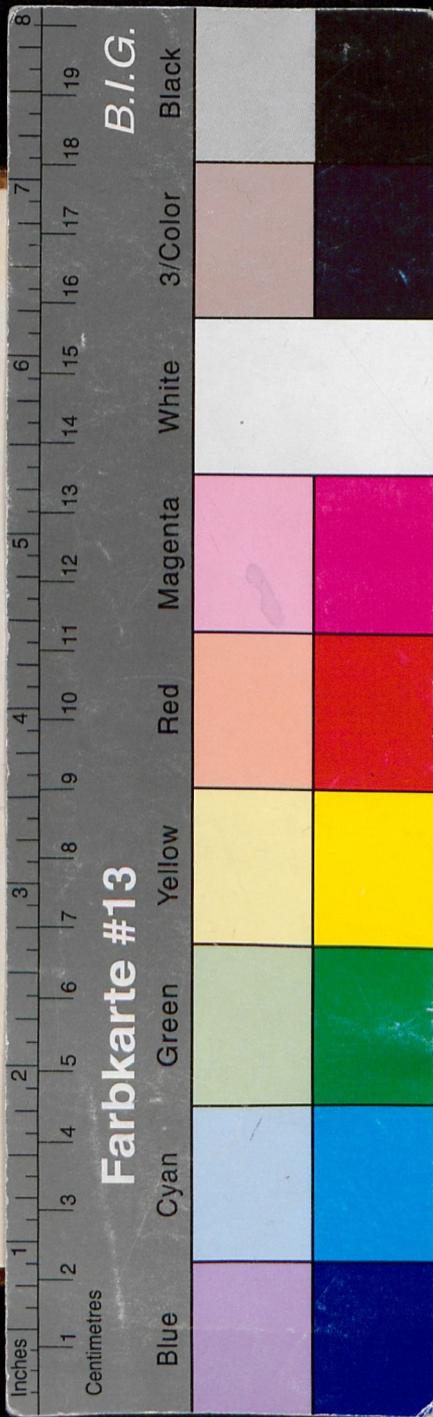
3

002 638 215



(F) Sb.

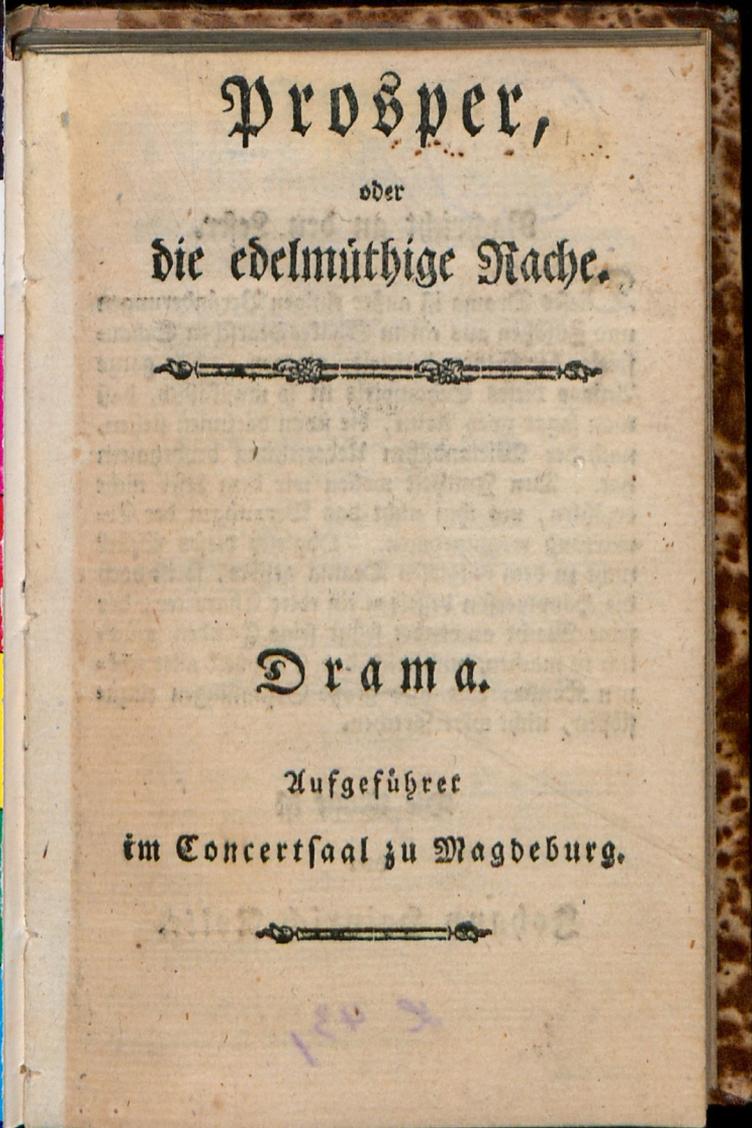




B.I.G.

Farbkarte #13

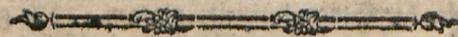
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Prosper,

oder

die edelmüthige Nache.



Drama.

Aufgeführt

im Concertsaal zu Magdeburg.

